

Frau Hasemann war unaufmerksam.

Anders als Herr Hasemann, dem die nachdenkliche Stimmung, mit der seine ihm angetraute Josefine durch diesen Morgen navigierte, auffiel und ihn irritierte. Sonst immer gut gelaunt und mit einer beneidenswerten Fröhlichkeit ausgestattet, hatte Frau Hasemann heute äußerst wortkarg in ihren Milchkaffee gestarrt. Hatte Gerd vielleicht etwas vergessen oder falsch gemacht? Aber der Hochzeitstag lag noch gar nicht lange zurück, Geburtstage und Urlaubsplanungen standen nicht an. Auch Tochter Julia hatte gerade gestern erst aus Hamburg angerufen, wo sie in einem kleinen Schneideratelier arbeitete. Mutter und Tochter hatten ein für beide offensichtlich hoch befriedigendes, nicht enden wollendes Telefonat über den Unterschied zwischen frischen und tiefgefrorenen Himbeeren geführt. Also konnte die Schweigsamkeit

seiner Frau nichts mit ihrer einzigen Tochter zu tun haben. Was auch immer der Grund sein mochte, befand Gerd Hasemann, es war sicher eine gute Idee, die Laune von »Hasenpieps«, wie er seine Frau zärtlich nannte, aufzuhellen.

Bei diesem Gedanken fiel ihm ein, dass am Montag die gelbe Tonne geleert wurde. Perfekt! Hasenpieps würde sich sicher freuen, wenn er ganz ohne Aufforderung daran dachte, die Tonne auf die Straße zu schieben. Ein kleiner Liebesdienst, der auch anderen verborgenen Ehemann-Zwecken dienen könnte. Denn wie jeder Ehemann hatte Herr Hasemann stets ein paar geheime Pläne, die, sobald von ihm öffentlich gemacht, seine Frau mit Vernunft und Logik zu torpedieren versuchte. Besonders, wenn sie gereizt war oder er ihr Anlass zu Ärger gegeben hatte.

So war es beispielsweise auch seinem Traum von einem großen Trampolin im Garten ergangen, den er ihr unlängst offenbart hatte.

»So ein Kinderkram!«, hatte Frau Hasemann gefaucht. »Das kannst du dann mit deinen zukünftigen Enkeln machen!« Und damit war das Thema ad acta gelegt - zumindest bis irgendwann wieder kleine Kinder im Haus waren. Was auf sich warten lassen würde, denn Tochter Julia hatte keinerlei Pläne, Mutter zu werden.

Im Nachhinein sah Herr Hasemann ein, dass er seiner Frau das Projekt Trampolin zu einem äußerst ungünstigen Zeitpunkt präsentiert hatte. Frau Hasemann war nämlich mit ihrer Idee für den Kurs »Kochen wie in Frankreich - Mit den Hasemanns in den Süden« von den Landfrauen abgelehnt worden. Stattdessen sollte an dem Tag ein Ausflug in das Biosphärenreservat Niedersächsisches Wattenmeer angeboten werden.

»Die haben etwas gegen mich«, hatte Frau Hasemann geschluchzt und ihre Teilnahme an dem Ausflug verweigert. »Denk doch nur an

unsere schönen Fotos aus Fréjus, von der Côte d'Azur, von diesem wunderbaren Bergsee Lac de Saint-Cassien - wir hätten im Gemeindesaal den Beamer nutzen können. Dieses Blau des Himmels und des Meeres ... Wir hätten Dorade gegessen, Ratatouille gekocht, einen kühlen Rosé geschlürft, französische Chansons gehört - ah, la France! Da wäre mal ein mediterraner Wind durch unser Dorf geweht ... Stattdessen stapfen jetzt alle mit den Gummistiefeln, die sie immer tragen, durch matschiges Watt, und im Bus riecht es nachher nach feuchtem Fleece«, hatte sie sich empört.

Warum Gerd zu diesem Zeitpunkt geglaubt hatte, dass seine Idee, ein großes Trampolin anzuschaffen, sie von ihrem Gram über die Absage der Landfrauen ablenken würde, vermochte er später nicht mehr zu sagen. Aber es war ja nun ohnehin gleichgültig. Trampolin adieu! Herr Hasemann zog aus diesem missglückten Vorstoß einmal mehr die Lehre,

dass Ort und Stunde stimmen mussten, wollte er eigene Pläne und Träume im Einklang mit seiner Gattin verwirklichen.

Neben einem großen Trampolin im Garten und einer verborgenen Sehnsucht nach lateinamerikanischen Discotänzen gehörten aber auch handfestere Dinge zu den heimlichen Vorhaben von Gerd Hasemann. So plante er seit Längerem, die Regenrinne des Hauses zu reinigen, doch jeder seiner Vorstöße war bislang von Hasenpieps pulverisiert worden. Sie wollte, dass er eine Firma engagierte, die darauf spezialisiert war. »Weißt du, wie gefährlich das werden kann?«, hatte sie eindringlich gesagt. »Die meisten tödlichen Unfälle geschehen im Haushalt.« Gefolgt wurde diese Information stets von einem verständnisvollen »Wenn du es nun unbedingt allein machen möchtest, bitte wenigstens Rainer um Hilfe.«

Gerd Hasemann fühlte sich in seiner Ehre